



Editorial

Emmerich Boxhofer, Martin Kramer

Die vorliegende themenoffene Ausgabe der „Pädagogischen Horizonte“ zeigt Themenbereiche auf, die in ihrer Breite das Spektrum von unterschiedlichem Forschungsinteresse abbildet. Die Beiträge sind in die Bereiche „Erziehungswissenschaft“ und „Fachwissenschaft/Fachdidaktik“ gegliedert. Die Themenbereiche der Beiträge umfassen Subjektive Theorien und Partizipationsbeschreibungen ebenso wie Assimilation im Kontext von Migration und die Bedeutung von Lernsettings für die Kompetenzentwicklung. Lyrik als Modell zur Bewältigung von Heterogenität wird ebenso behandelt wie die Bedeutung des Informatikunterrichts für mentales Bewältigen von informationstechnischen Fehlern. Hier zeigt sich bereits die Vielfältigkeit von Forschungsansätzen innerhalb der Bildungsforschung.

Die Frage nach der Relevanz von wissenschaftlicher Forschung im weiten Feld der Pädagogik stellt sich immer wieder von Neuem und wird wohl nie ganz beantwortbar sein – zu vielfältig ist das individuelle Interesse, zu unüberschaubar sind Forderungen von Gesellschaft und Bildungspolitik an die Wissenschaft. Große Herausforderungen zeigen sich dadurch, dass die Entflechtung von Einflüssen auf die Bildung allgemein äußerst komplex ist und sich die Wechselwirkungen dieser Einflüsse nur schwer darstellen lassen (Reinders, 2015, S. 13). Zudem herrscht Einigkeit darüber, dass die Tätigkeit von Lehrkräften an Schulen immer komplexer und anspruchsvoller wird (Boeger, 2016, S. 1).

Der Druck auf Hochschullehrende, ihren Fokus verstärkt auf Forschung zu legen und ihre Ergebnisse zu publizieren, hat sich in den letzten Jahren verstärkt. Die Anzahl der Publikationen wird als eines von mehreren Qualitätskriterien für die Bewertung der Leistungen innerhalb einer tertiären Bildungseinrichtung besonders hervorgehoben. Dabei besteht die Gefahr, dass die Relevanz oft nur nachrangig

ist und Konzepte für den Transfer von Forschungsergebnissen nur am Rande erstellt werden. Relevanz wird wohl nur erreichbar sein, wenn es entsprechende Partizipation an Forschung gibt, daher ist Partizipationsförderung eine bedeutsame Aufgabe der Qualitätsentwicklung (Eikel, 2007, S. 7). Gibt es einen idealtypischen Forschungszyklus, wenn man Partizipation ernst nimmt, oder bedeutet Partizipation lediglich, in vorgegebenen Strukturen zu forschen?

Im ersten Beitrag von **MIKE LYNCH** wird der Frage nach effektivem Fremdsprachenunterricht in schottischen Sekundarschulen nachgegangen. Dabei wird ein Problem identifiziert, bei dem Lehrpersonen von einem kommunikativen Ansatz der Sprachvermittlung während der ersten Berufsjahre zu einem traditionellen Ansatz der Grammatikübersetzung wechseln. Lynch legt durch seine Untersuchungen Beweise für diesen Wechsel vor und fordert partizipative Forschung im Sinne von Zusammenarbeit von Schulen und Universitäten ein, um Schlüsselindikatoren für einen effektiven Fremdsprachenunterricht zu entwickeln. Ein zentraler Begriff ist dabei „teacher cognition“, ein Begriff, der einerseits umfasst, was Lehrpersonen denken, wissen und glauben sowie andererseits die Beziehung dieser mentalen Konstrukte zum tatsächlichen Handeln als Lehrperson herstellt (Borg, 2003).

Mit den Herausforderungen für den Wechsel von alten Lehrstilen zu aktueller, partizipativer Lehre an Universitäten beschäftigen sich **ELIEZER YARIV** und **HADAS SHELLY-HUBER** vom Gordon College of Education in Israel. Die Autorinnen argumentieren, dass durch aktive Lehrstile Engagement und Interesse der Studierenden gesteigert werden und weniger Studienabbrecher zu bemerken sind. Sie fordern ein zweijähriges Schulungsprogramm für Dozenten an akademischen Einrichtungen in Israel.

MANFRED OBERLECHNER beschreibt in seinem Beitrag das assimilative Integrationsverständnis nach Hartmut Esser und dessen Einbindung in das Integrationskonzept der Stadt Salzburg. Dabei hebt er die Bedeutung der „urban sociology“ der Chicagoer Schule der 1920er Jahre hervor, in der die Perspektivenlosigkeit verschiedener ethnischer Gruppen beschrieben wird. Assimilation wird dabei als ein beidseitig-interaktionistischer Prozess beschrieben, der auch die Bedeutung von Partizipation z. B. am Arbeitsmarkt mit einschließen sollte. In seinem Resümee stellt Oberlechner die Frage, welchem Menschen- und Gesellschaftsbild das Integrationssystem angehört und kritisiert den dominanten Einheitsblick der Mehrheitsgesellschaft auf die sozialen Verhältnisse.

Die Relevanz Subjektiver Theorien für die Professionalisierung greift **ANN-CHRISTIN FAIX** in ihrem Beitrag auf und behandelt dabei die Wirkung dieser Theorien bei Lehramtsstudierenden auf die Einstellungen zum inklusiven Unterricht. Dabei zeigt sich, dass der Umgang mit Widersprüchen für die Wahrnehmung von inklusivem Unterricht wichtig sein kann. Subjektive Theorien werden dabei als Kognitionen der Selbst- und Weltsicht definiert. Die Analyse Faix' zeigt, dass diese Theorien ausdifferenziert und neue Konzepte integriert werden.

Das Streben nach Autonomie und dem Erleben von Kompetenz wird im Beitrag von **UTE VOGL** und **HARALD REIBNEGGER** als bedeutsamer Faktor für die professionelle Begleitung von Lernenden beschrieben. Dabei wird die Initiative „Studierende im Aufbruch“ (StiA) vorgestellt und es werden entsprechende Forschungsbezüge durch eine empirische Untersuchung entwickelt. Diese Initiative fand von 2016 bis 2017 statt und betraf Studierende des 3. Semesters der Primarstufenausbildung. Dabei wurden insbesondere Lernsettings mit forschendem Charakter eingesetzt. Dabei zeigt sich, dass „StiA“ ein Lernsetting ist, das forschendes Lernen unterstützt.

Mit der Wirksamkeit von Schulpraktika befasst sich der Beitrag von **CLAUDIA KALUZA**, **BERNHARD SCHIMEK**, **GEORG LAUSS** und **GABRIELE KULHANEK-WEHLEND**. Dabei wird mit einer empirisch-quantitativen Erhebung an der Pädagogischen Hochschule Wien die Einschätzung der Selbstwirksamkeit und der Wirksamkeit der Pädagogisch-Praktischen Studien analysiert. Es konnte gezeigt werden, dass ein mittlerer bis starker Zusammenhang zwischen der Selbstwirksamkeitseinschätzung und der Einschätzung der Wirksamkeit von Pädagogisch-Praktischen Studien besteht.

Das Forschungsprojekt MOWIS (Motive für und wahrgenommene Wirkungen von Supervision) untersucht durch ein Mixed-Methods-Design Auswirkungen von Supervision auf organisiertes Lernen. **HARALD REIBNEGGER**, **ELISABETH OBERREITER**, **BERNHARD MITTERMAYR** und **BIRGIT KREMSMAYR** zeigen erste deskriptive Ergebnisse und geben einen Ausblick auf weitere Auswertungsschritte. Für den vorliegenden quantitativen Teil der Studie wurde ein Erhebungsinstrument entwickelt, aus dem faktorenanalytisch sechs Faktoren extrahiert wurden. Bedeutsam dürften demnach unter anderem Kooperation und Kommunikation sein.

SABINE HOFMANN-REITER und **HELGA GRÖSSING** zeigen mit dem von ihnen entwickelten Forschungsprojekt BIG (Beobachten – Interpretieren – Gestalten) den möglichen Mehrwert für die Professionalisierung im Kontext der Pädagogisch-Praktischen Studien. Dabei beziehen sie sich auf Bions Konzept „Lernen durch Erfahrung“. Der Beitrag beschreibt die Ergebnisse einer Evaluierung des Projekts. Die Ergebnisse belegen eine positive Einschätzung des Konzepts für die teilnehmenden Lehrpersonen. Von besonderer Bedeutung ist in diesem Zusammenhang die kollegiale Reflexion.

Kann sprachliche Bildung in einer von Diversität und Heterogenität geprägten Schule durch lyrische Texte beeinflusst werden? Dieser Frage geht **SONJA SCHIEBL** von der Pädagogischen Hochschule in Wien nach und versucht durch Literatur-Reviews zu beantworten, welchen Einfluss Lyrik auf den Umgang mit Heterogenität haben kann. Sie bedient sich dabei der kritisch-hermeneutischen Auseinandersetzung nach Booth und belegt Auswirkungen von Arbeit mit lyrischen Texten (poetry slams) auf die Entwicklung von interkultureller Kompetenz. Die Auseinandersetzung mit lyrischen Texten fremder kultureller Welten hilft, eigene Wert- und Normvorstellungen zu reflektieren.

Subjektorientierte Religionspädagogik beinhaltet die Beachtung von individuellen Erfahrungen und Sinnfragen. **MONIKA WAGNER** beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit der Frage, inwieweit eine Feierkultur relevant für einen subjektorientierten Religionsunterricht sein kann. Sie bedient sich dabei neurowissenschaftlicher und psychologischer Aspekte und verbindet diese mit dem religionspädagogischen Ansatz von Kunstmann. Dabei verweist sie auch auf die Bedeutung von ästhetischen Inszenierungen, symbolischen Repräsentationen und Ritualen. Wagner kann zeigen, dass das Wesen von Feiern mit den Dimensionen eines subjektorientierten Religionsunterrichts in Einklang stehen.

ANDREAS KIENER untersucht Lernprozesse, die in der Auseinandersetzung mit Informationssystemen entstehen. Dabei geht er auf Grunderfahrungen des Informatikunterrichts ein, die sich durch Wahrnehmung der eigenen Kompetenz, der Bedeutung von Algorithmen und der Anwendbarkeit des Gelernten beschreiben lassen. Er beschreibt in seinem Beitrag skalare Invarianzen zwischen Geschlechtern und Alter. Das von Kiener entwickelte Inventar ist gut geeignet, die kontinuierliche Entwicklung von Lernenden zu messen. Es wurde gezeigt, dass durch einen längeren Informatikunterricht mentale Modelle revidiert werden, um Fehlermeldungen, die durch das Informatiksystem entstehen, besser handhaben zu können.

Alle Einreichungen wurden wie immer einem Double-Blind-Review unterzogen. Wir bedanken uns herzlich, insbesondere auch aufgrund der aktuellen gesundheitspolitischen Herausforderungen, bei allen Gutachterinnen und Gutachtern sowie bei den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge.

Bleiben Sie gesund!

Herzlich,
das Herausgeberteam

Literatur

- Boeger, A. (2016). *Eignung für den Lehrberuf*. Wiesbaden: Springer.
- Borg, S. (2003). Teacher cognition in language teaching: A review of research on what language teachers think, know, believe, and do. *Language Teaching*, 36(2), 81–109. <https://doi.org/10.1017/S0261444803001903>
- Eikel, A. (2007). *Demokratische Partizipation in der Schule*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Reinders, H., Ditton, H., Gräsel, C. & Gniewosz, B. (2015). *Empirische Bildungsforschung – Strukturen und Methoden*. Wiesbaden: Springer.